(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme de Sonntags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“. vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis

Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 108 — Sonnabend, den 10. Mai — 1902.

200 Millionen!

Mit Recht wird von deutscher Seite dahin gestrebt in den Teilen des Reiches, in denen das Deutschtum mit Polen, Dänen oder Franzosen durchsetzt ist, eine Erstarkung des Deutschtums in Sprache, Gebräuchen und Vaterlandsgefühl, kurzum in seiner ganzen kulturellen Machtstellung herbeizuführen. So etwas geht nicht von heute auf morgen. Es bedarf dazu langer, unermüdlicher, besonnener Arbeit. Man nennt das „moralische“ Eroberungen machen. Das ist ein vernünftiges System.

Anstatt so vorzugehen, hat man vielfach versucht, im preußischen Unteroffiziersstil eine Art Gewaltpolitik zu treiben. Der Diktatur-Paragraph in Elsaß-Lothringen, die Optanten-Quälerei (Köllerei!) in Schleswig, auch die Wreschener Schulkinderpolitik — das sind besonders hervorstechende Züge in dem Bilde einer verkehrt angefangenen Verdeutschung der Grenzprovinzen.

Auch die Ansiedelungspolitik in den Ostmarken hat keine wirklichen Erfolge erzielt: Man hat polnische Güter für teures Geld aufgekauft, um sie mit deutschen Ansiedlern zu besetzen. Aber die Polen haben mit dem erhaltenen Kaufschilling neue und bessere Güter von Deutschen aufgekauft und sich ins Fäustchen gelacht. Jetzt kommt, wie wir schon mitteilten, die preußische Regierung mit der Absicht dem Abgeordnetenhause eine neue Vorlage zugehen zu lassen, in der 100 Millionen zur Verstärkung des Ansiedelungsfonds und weitere 100 Millionen zu Domänen-Ankäufen verlangt werden. Zu diesen Plänen wird schon jetzt offiziös in den „Berl. Pol. Nach.“ bemerkt:

> Die Verstärkung des Fonds der Ansiedelungskommission um weitere 100 Millionen verfolge keinen praktischen Zweck, als die zweiten 100 Millionen M. für Ansiedelungszwecke noch nicht aufgebraucht sind. Die Verstärkung des Fonds habe deshalb nur die Bedeutung eines Zeichens dafür, daß die Regierung mit voller Kraft und mit unentwegter Stetigkeit ihre Politik in den zweisprachigen Landesteilen fortzuführen gedenke.

„Nur die Bedeutung eines Zeichens, aber keinen praktischen Wert“, soll die ganze Geschichte haben! Ist so etwas denn erhört? In diesem „Zeichen“ wird das Deutschtum gewiß nicht siegen. Denn es ist das Zeichenn uferloser Verschwendung, bar aller Ueberlegung und aller Rücksicht auf den Stand der Staatsfinanzen und aller übrigen Kulturaufgaben.

Und ferner soll dann noch ein zweiter Fonds von 100 Millionen M. zum Ankauf von Domänen in den polnisch-gemischten Landesteilen verwandt werden. Bisher hatten schon die Erlöse aus den Domänenverkäufen in anderen Landesteilen die Mittel gegeben, in Posen und Westpreußen Domänen anzukaufen. Es ist auch bereits eine Reihe von solchen Gütern, so u. a. drei allein im Kreise Löbau in Westpreußen, angekauft worden. Aber ein planmäßiges Vorgehen im großen Stil und mit weitgesteckten Zielen lasse sich nur durch einen solchen Dispositionsfons von 100 Millionen M. erreichen. Man müsse weite Latifundien in starke polnische Hände übergehen lassen.

Das ist sehr schön gesagt. Aber mit Recht sagt die „Freis. Ztg.“:

> „Die Latifundien (Riesengroßgüter) befinden sich doch fast sämtlich im Besitze deutscher Fürsten und Magnaten .... In jedem Falle ist nicht einzusehen, warum wegen solcher mindestens zweifelhaften Pläne das Geldbewilligungsrecht des Landtages noch weiterhin in verfassungswidriger Weise eingeschränkt werden soll. Denn nach den Bestimmungen der Verfassung müßten alle Einnahmen und Ausgaben des Staates im Voraus festgestellt und auf den Etat gebracht werden. Solche Dispositionsfonds über das Etatsjahr hinaus sind damit unvereinbar.“

Sehr richtig bemerkt. Unsere Regierung hat sich warhaftig keinen Anspruch darauf erworben, daß man ihr auf gut Glück in blindem Vertrauen Hunderte von Millionen in die Hand stecken könnte, um sie nach bestem Ermessen zu verwenden. Erst möge man zeigen, daß man sich wirklich auf „moralische Eroberungen“ versteht. Selbst in Hannover, gegenüber der starken Welfenpartei, hat man das nicht verstanden, wie wir das vor 8 Tagen dargelegt haben. Und nun gar in den polnischen Landesteilen?

Vielleicht erinnert sich der Leser noch, daß wir erst kürzlich berichteten, daß 2 höhere Beamte in Posen, ein Steuerdirektor und ein Landrichter um ihre Versetzung eingekommen sind. Aber nicht freiwillig! Sie hatten geheiratet, der eine die Tochter eines Regierungsekretärs, der andere die eines Friseurs. Die Gattinnen und Töchter der übrigen höheren Beamten haben es unter ihrer Würde erachtet, mit solchen Frauen zu verkehren. Das ist blanke Wahrheit! Wort für Wort! Und mit diesem elenden Geist des Hochmuts, des unangebrachten Kastendünkels, der stupiden Selbstgefälligkeit will man „moralische“ Eroberungen machen? Du meine Güte! „Dor lach ick öwer,“ würde der alte Bismarck gesagt haben. Und es wäre zum Lachen, wenn es nicht für den wahren Vaterlandsfreund fast zum Weinen traurig wäre! Den Leuten, unter denen ein solcher Geist wohnt, soll das Volk 200 Millionen zur Förderung des deutschen Geistes in den östlichen Landesteilen hingeben!! Sie schaffen's nicht, auch nicht mit tausend Millionen!

Deutsches Reich.

— **Der Kaiser** befindet sich im Elsaß. Am Sonnabend begiebt er sich nach Wiesbaden, wo er bis zum 16. cr. verweilt. Sonntag wird im Theater Glucks Oper „Armide“ gegeben, deren Generalprobe der Monarch beiwohnt.

— **Immer noch Podbielskis Milch.** Der Landwirtschaftsminister hat am 1. Februar im Abgeordnetenhause wörtlich erklärt:

> „Ich habe mich in meiner Eigenschaft als Milchproduzent mit meiner Molkerei von Berlin losgemacht . . . Ich habe die Milch, die ich früher nach Berlin geschickt habe, jetzt zu Hause. Ich habe also indirekt die Kosten des Milchkrieges getragen.“

Gegenüber dieser Erklärung versichert der Vorsitzende des Verbandes deutscher Milchhändlervereine, daß die „Molkerei Karstädt von Podbielski“ Milch fortgesetzt nach Berlin liefert und zwar seit „Neujahr 1902 dank der kaufmännischen Konjunktur des Milchkrieges zu einem um $1/2$ Pf. pro Liter gesteigerten Preise.“ — Die Sache wird immer schöner.

— **Die Fischer** will der Bund der Landwirte jetzt einfangen. Es besteht ein Centralverein der Berufsfischer; den möchten die Agrarier zertrümmern und dann einen Bund der Berufsfischer, angegliedert dem Bunde der Landwirte, gründen. Mit welcher Tendenz? Natürlich Einführung eines allgemeinen Fischzolls. Diesem Unterfangen tritt die „Deutsche Fischerzeitung“ entgegen. Warnend erhebt sie ihre Stimme:

> Laßt Euch nicht an die Rockschöße der Agrarier hängen. Die Fische sind nur eine begrenzte Zeit aufzubewahren, und übersteigt ihr Preis ein gewisses Maß, so sind sie unverkäuflich, denn Fische braucht man nicht zu essen, man kann sich ihrer entschlagen und andere Lebensmittel wählen. Die Hauptsache ist also, sie so im Preise zu erhalten, daß im Publikum die Lust erhalten bleibt, sie zu kaufen. Nun aber erhöht der Zoll den Preis nicht nur der importirten Fische, sondern auch der im Inlande, und das soll er ja auch. Damit wird aber die Lust zum Kauf und damit der Absatz geringer.

— **Die Polenvorlage** ist, wie die „Lib. Korr.“ erfährt, schon vor einigen Tagen aus dem Zivilkabinet, mit der königlichen Genehmigung versehen, an die Staatsregierung zurückgelangt. (S. Leitartikel.)

— **Die Sozialdemokratie** wird immer mehr hoffähig — zum Schrecken aller „Gutgesinnten.“ Fürchterliches hat sich soeben wieder in Gotha begeben:

> Bei dem dortigen Verfassungsjubiläum fand nach dem Theater ein parlamentarisches Essen beim Oberbürgermeister Liebetrau, dem Präsidenten des vereinigten Landtags, statt, an dem der Regierungsverweser teilnahm. Mit Ausnahme der agrarischen Abg. Troch und v. Wangenheim waren sämtliche 19 Mitglieder des gothaischen Landtages erschienen, also auch die sozialdemokratischen. Um 10 Uhr erschien der Regierungsverweser in seiner Rittmeister-Paradeuniform der Gardedragoner, um die Brust das violette Band des Ernestinischen Hausordens. Ungefähr 1 Stunde verweilte der Regent mit seiner Umgebung in der Gesellschaft und zog auch den ihm vorgestellten Reichstags- und Landtagsabgeordneten Bock in eine kurze Unterhaltung.

„Der glanzvolle Besuch einer Gesellschaft, in der die Sozialdemokraten anwesend waren, durch den regierenden Landesfürsten wird und muß überall peinliches Aufsehen erregen. An Bedeutsamkeit gewinnt dieser Vorgang noch dadurch, daß dazu die Verfassungsfeier benutzt wurde. Mit Spannung kann man der ferneren Entwickelung der Dinge im Herzogtum Gotha entgegensehen.“ So wehklagt schaudernd eine Ordnungsstütze in der „Gothaischen Landeszeitung.“ Ja, es ist traurig — die sozialdemokratische Republik in Gotha ist nur noch eine Frage der Zeit. Besonders „belastend“, bemerkt die „Volksztg.“, fällt bei dem Angstmeier der „Gothaischen Landesztg.“ ins Gewicht, daß der Regent Fürst zu Hohenlohe-Langenburg die Unterredung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten in Gardeuniform führte. Damit hat er sogar den Großherzog von Hessen übertrumpft Wie soll das enden?

Parlamentarisches.

0 **Der Herr Landrat!** Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, um über die Giltigkeit der Wahl des konservativen Abgeordneten v. Alten (6. Schleswig) Beschluß zu fassen. Die Mitglieder waren vollzählig erschienen. Ihr Votum lautete einstimmig auf Ungiltigkeit der Wahl. Das Gesamtbild der eidlichen Vernehmungen hat ergeben, daß der Landrat v. Alten in ganz unzulässiger Weise seine eigene Wahl betrieben hat. Es wurde festgestellt: 1. daß v. Alten die Amts- und Gemeindevorsteher besucht, sie auch telegraphisch oder telephonisch aufs Landratsamt bestellt und mit ihnen über seine Wahl verhandelt hat 2. daß v. Alten in der Kreisausschußsitzung mit den Kreisausschußmitgliedern noch im Sitzungszimmer über seine Wahl verhandelt hat, 3. daß v. Alten vor Beginn der Wahl die Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher zu sich berufen und ihnen seine Wahl nochmals

---

Am Abgrund.

Novelle von **Marie Walter**.

(Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Sie schwieg, Werner aber zog sie zärtlich an sich. „Du armes Kind“, sagte er teilnahmsvoll, „was hat man Dir getan!“

„Und Du verdammst mich nicht?“ fragte sie leise, „wendest Dich nicht von mir ab?“

„Nein, Alma, denn ich liebe Dich! Und nun ich Dein Leben kenne, vermag ich weder Dir zu zürnen noch Dich zu verachten; nur tiefes Mitleid empfinde ich für Dich und Liebe, unendliche Liebe, die sühnen möchte, was die Menschheit an Dir verbrach“.

„O Du einzig guter Mann!“ rief Alma in überquellender Dankbarkeit. „Wirst Du's mir glauben, Karl, wenn ich Dir sage, daß Du es bist, der mich an die Pforten des Paradieses geführt, und mir gezeigt hat, was das wahre Glück ist?“

„So laß uns zusammen eintreten in dieses Paradies“, unterbrach er sie leidenschaftlich, „laß uns vereint das Glück genießen!“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf. „Wünsche es nicht, Geliebter, denn was Du heute heiß ersehnst, würdest Du morgen vielleicht bitter bereuen. Bedenke, wieviel Du aufgeben müßtest, Deine Stellung in der Gesellschaft, Alles, was Dir bisher blieb war, Weib und Kind, und wie wenig ich Dir als Ersatz zu bieten vermach.“

„Ist es nicht mein höchstes Glück bei Dir zu sein, meine höchste Seligkeit, Dich anschauen zu dürfen?“

Sie legte ihm beide Hände auf die Schultern und schaute ihm mit heißem Blick ins Auge. „Karl, Karl, in meinem Herzen lodert die gleiche Glut wie in dem Deinen und dennoch sage ich Dir: Kehre um, verlaß mich! Sieh, die Liebe zu Dir hat mein besseres Selbst, das im Pfuhl der Sünde erstickt war, zu neuem Leben geweckt; ich vermag es nicht, mein Glück auf dem zerstörten eines anderen Menschenherzens aufzubauen, — ich will Dich nicht gewaltsam an mich reißen so lange Dir noch eine andere Heimstätte offen steht.“

„Zu spät, Alma, zu spät!“

„Nein!“ widersprach sie fest. „Noch ist es nicht zu spät. Morgen reise ich ab, — ich habe mir für kurze Zeit Urlaub erbeten. Erfülle mir zuvor noch einen Wunsch.“

„Fordere was Du willst, Geliebte, es sei Dir gewährt!“

„Nun, so gehe noch in dieser Stunde zu Deiner Frau zurück. Schließ ihr Dein Herz auf und wenn sie großmütig genug ist, Dir zu verzeihen, versöhnt an Deine Brust zu sinken, dann segne sie dafür, daß sie vergeben kann, dann vergiß auch und sei glücklich. Stößt sie Dich aber von sich und verweigert sie Dir das Wort der Versöhnung, dann — kehre zu mir zurück und ich will Dir folgen wohin Du willst. Geh!“ Sie sprach in so ernstem, entschiedenem Ton, daß er keine Widerrede wagte. „Gut, ich werde gehen, willigte er ein. „Weil Du es befiehlst, gehorche ich. Doch, ich weis es voraus, der Gang wird nutzlos sein. Wir sehen uns wieder!“

6.

Langsam ging Werner die Straße hinab seinem Hause zu, aber je näher er dem Ziele kam, desto zögernder wurde sein Schritt. War es nicht zu viel, was Alma von ihm forderte? Sollte er sie wirklich aufgeben, seine heiße Liebe zu ihr unterdrücken, in die alten Verhältnisse zurückkehren?

Wie allen egoistischen Männern, war ihm ihre Handlungsweise unverständlich; er faßte es nicht, wie sie sich selbst zum Opfer bringen konnte, um ihn wieder mit seiner Gattin zusammenzuführen und ebensowenig begriff er das höhere Motiv, das sie leitete, ihn vor späterer Reue und vor dem moralischen Untergang bewahren zu wollen. Nur ungern hatte er sich in dieser Stunde von ihr getrennt. Das ungezügelte Temperament seiner Jünglingsjahre schien wieder in ihm lebendig geworden zu sein und in seiner blinden Liebesraserei dachte er nur daran, jedes Hindernis aus dem Weg zu schieben, sich den Besitz der Geliebten um jeden Preis zu sichern. Er sollte sich mit Anna versöhnen? Konnte er es?“ „Nein!“ schrie es in ihm. „Ich kann Alma nicht entsagen.“ Weil sie es verlangt hat, gehe ich hin, aber nur um Abschied zu nehmen für immer!“

Jetzt hatte er seine Wohnung erreicht. Es war schon alles dunkel. Geräuschlos öffnete er die Flurtür, tastete sich durch den Salon und betrat das Schlafzimmer seiner Frau. Auf der Schwelle blieb er stehen. Eine Nachtlampe brannte und bei ihrem Schein konnte er deutlich alle Gegenstände des Raumes erkennen, den er einst mit liebender Sorgfalt für seine junge Gattin eingerichtet hatte. Aber die Erinnerung daran ließ ihn kalt. Hastig schweifte sein Blick umher: Anna war nicht im Zimmer — ihr Lager stand unberührt. Doch dicht daneben schlummerte sein Töchterchen, einem Engel gleich in den schneeweißen Kissen des Bettchens.

Mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn zu dem Kinde hin. Sein Herzblättchen, sein Liebling mit den weichen, braunen Locken, den lachenden dunklen Augen, die jetzt geschlossen waren, die aber stets so hell aufleuchteten, wenn der Vater heimkam. In jäh aufquellender Zärtlichkeit beugte er sich über die Kleine, die seine Nähe zu fühlen schien, denn träumend schlang sie die Aermchen um seinen Hals und flüsterte lächelnden Mundes: „Papa, mein lieber, guter Papa!“

Welch' wunderbare Zaubermacht besaß doch dieser süße Laut aus Kindesmund, daß er den starken Mann auf die Kniee niederzwang, daß er sein innerstes Wesen erschütterte und sein Auge mit Tränen verdunkelte. Ach, hier war ein Band das noch nicht zerrissen! Zwischen sich und ihm hatte sein Weib jede Gemeinschaft aufgelöst, aber sein Kind — das hielt ihn fest, das klammerte sich an ihn und sprach zu seinem Vaterherzen. Die Kleine war jetzt halb erwacht, blinzelte mit den Augen und murmelte schlaftrunken: „Papa hierbleiben, bei Gerda bleiben!“ (Forts. folgt).

ans Herz gelegt hat. Von einem Mitgliede der Kommission wurde gesagt, Herr v. Alten habe die Amtsvorsteher in ähnlicher Weise zu sich berufen, wie Minister v. d. Recke die Landräte vor der Abstimmung über die Kanalvorlage. Endlich wurde festgestellt, daß Herr v. Alten die Wahlmännerlisten so geändert hat, daß die für ihn eintretenden Wahlmänner beim Aufruf zur Abstimmung zuerst an die Reihe kommen. — Das genügte selbst der Kommission des Abgeordnetenhauses! Abgeordneter ist der Herr Landrat nicht mehr. Er hat, nachdem die Wahlprüfungskommission über die Art, in der seine Wahl zustande gekommen ist, einiges Licht verbreitet hatte, das Mandat niedergelegt. Wird nun Herr v. Alten noch Landrat bleiben?

Ausland.

Holland. Amsterdamer Blätter geben bereits ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die Königin gerettet sei. Die Lage soll ziemlich befriedigend sein; die Kranke schlief in der Nacht zum Mittwoch ruhig. Es ist selbstverständlich, daß sich die befreundeten Höfe nach dem Befinden der armen Frau erkundigen; die Völker jeder Zunge, resp. deren Presse betätigen ihr Mitgefühl. Sogar das führende Organ der deutschen Sozialdemokratie, der „Vorwärts", widmet der Königin sympathische Worte:

„Die Königin Wilhelmine ist also doch nicht am Typhus erkrankt gewesen, vielmehr haben sich Befürchtungen bestätigt, daß sie abermals von einer Fehlgeburt entbunden worden sei. Es steht also fest, daß die junge Königin an einem schweren organischen Unterleibsleiden erkrankt ist, an dem sie wahrscheinlich dahinsiechen wird. Die Kranke soll furchtbar leiden. Man macht sich denn auch bereits mit dem Aeußersten vertraut und rechnet damit, daß die Gemahlin des Prinzen Heinrich VII., Reuß, den Thron besteigen wird, der für die arme junge Königin seit ihrer Verheiratung zu einem Martyrium geworden ist. Ueber die Ursache der Erkrankung der Bedauernswerten, die man ja überhaupt so lange als möglich zu vertuschen versucht hat, haben sich die behandelnden Mediciner noch nicht geäußert."

Der bekannte Pariser Gynäkologe Pinard erklärte dem Vertreter des „Echo de Paris", am Mittwoch, der Zustand der Königin Wilhelmine sei nach den bisherigen eingegangenen Telegrammen in ein gefährliches Stadium getreten; im falle aber, daß in zwei bis drei Tagen keine Verschlimmerung mehr eintrete, könne die Königin als gerettet betrachtet werden.

Provinz.

** **Briesen,** 8. Mai. Landrat Petersen wird demnächst unsern Kreis verlassen, an dessen Spitze er seit der Kreisgründung gestanden hat. Es verlautet, daß er zum Oberregierungsrat ernannt ist.

** **Culm,** 8. Mia. In der Mennonitenkirche zu Schönsee fand am Sonntag die Amtseinführung des neugewählten Aeltesten Bartel-Culmisch-Roßgarten statt. Die Einführung vollzog der Aelteste der Nachbargemeinde Gruppe. Die zahlreich erschienenen Aeltesten und Vertreter der verschiedenen westpreußischen Mennonitengemeinden begrüßten den neuen Aeltesten herzlich, worauf er seine Antrittsrede hielt. An der Feier schloß sich ein Festmahl.

** **Graudenz,** 8. Mai. Das Scharfschießen auf Schießplatz Gruppe scheint für die Umwohner mit großer Gefahr verbunden zu sein. Es wird dem „Ges." geschrieben, daß wieder eine unkrepierte Granate nach Bankau geflogen ist; sie wurde beim Hüten der Schafe gefunden und am Montag vom Militär aus Gruppe gesprengt. Das Geschoß war in der Richtung nach dem Gehöfte geflogen, in dessen Garten vor etwa zehn Jahren zwei große Granaten krepierten. Man kann es den gefährdeten Umwohnern nicht verargen, wenn sie dringend eine Verhütung der Gefahr von Seiten der Militärverwaltung verlangen.

** **Marienburg,** 8. Mai. Der Kaiser trifft erst am Morgen des 5. Juni hier ein, um das Ordenskapitel abzuhalten und der Feier in der Kirche, der sich ein Frühstück anschließt, beizuwohnen. Die geplante großartige elektrische Beleuchtung des Schlosses kommt in Wegfall. Die Abreise des Kaisers erfolgt bereits am Nachmittag.

Im wunderschönen Monat Mai! Auf unserem Rathause hängt ein Aufgebot aus, das deutlich zeigt, daß nicht nur die junge Welt, sondern auch die alte dem Wonnemonat Mai nicht widerstehen kann. Der Bräutigam ist 81 Jahre alt, während die glückliche Braut 51 Lenze zählt.

Entgleist ist am Dienstag der Personenzug Nr. 3 der Kleinbahn bei Schönau. Die Lokomotive bohrte sich tief in den Erdboden; der Packwagen wurde arg beschädigt. Die andern Wagen blieben unbeschädigt. Die Beamten sowie die Mitfahrenden kamen mit dem Schrecken davon.

** **Neuenburg,** 8. Mai. Die Stadtverordneten lehnten die Wiedereinführung einer Vergnügungssteuer ab. Die Aufnahme eines Darlehns von 100 000 M. zum Bau des Schlachthauses wurde genehmigt. Der Bauplan zum Krankenhause wurde gutgeheißen. Die Baustelle soll für 5400 M. erworben werden. Die Alterszulagen der städt. Lehrer wurden von 120 auf 130 M. erhöht.

Schwetz, 8. Mai. Die Ansiedelungskommission beabsichtigt auf dem Gute Waldau eine evang. Kirche zu erbauen für Prust, Waldau, Brachlin, Friedrichsdank und Topolno. Mit dem Bau der Kirche soll bald begonnen werden.

** **Danzig,** 8. Mai. Die Zahl der Haushaltungen beträgt nach den Ergebnissen der Volkszählung 1900 in unserer Stadt 31495. In den Familienhaushaltungen von zwei und mehr Personen lebten 109260 Familienangehörige, 13 878 andere Personen und 6158 Dienstboten für häusliche Dienste.

Die Stadtverordneten werden sich demnächst mit folgendem Magistratsantrage zu beschäftigen haben: Das durch Tausch erworbene Festungsgelände „am Stiftswinkel" zum Zwecke der Bebauung mit Kleinwohnungen für Beamte und Arbeiter an gemeinnützige Baugesellschaften oder an Behörden zu einem Preise zu verkaufen, der die durch den Erwerb und die Einrichtung entstandenen Kosten deckt. Die zu erbauenden 20 Wohnhäuser sollen auf einer Grundfläche von durchschnittlich 330 qm Kellergeschoß, Erdgeschoß, 2 Obergeschosse und teilweise ausgebautes Dachgeschoß enthalten. Die Baukosten eines Hauses stellen sich durchschnittlich auf rund 56 000 M. Jedes Haus soll enthalten: 6 Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör zum Preise von 20 M. monatlich, 1 gleichartige Wohnung kleineren Umfangs im Dachgeschoß zum Preise von 18 M. monatlich, 12 Wohnungen, bestehend aus Stube, Küche und Zubehör zum Preise von 16 M. monatlich.

** **Schneidemühl,** 8. Mai. Ein Gewinn von 10 000 M. ist auf Nummer 87 030 der preuß. Klassenlotterie gefallen. 2 Bäckermeister, 1 Kaufmann und 1 Stationsassistent sind beteiligt.

** **Allenstein,** 8. Mai. Gegen die Lehrlingszüchterei nahm die Barbier-Innung Stellung. Der Barbier W. hatte sich auf Ersuchen des Barbiers Sch. bereit erklärt, einen der Lehrlinge Sch.'s, der noch ein halbes Jahr zu lernen hatte, in die Lehre zu nehmen, „um den anderen Lehrlingen Sch.'s Platz zu machen". W. entließ dafür seinen Gehilfen. Sch. wurde jedoch vertragsbrüchig und überwies seinen Lehrling einem Nichtinnungsmitgliede, so daß W.'s Geschäft weder Lehrling noch Gehilfen hatte. Die Innung nahm Sch., der Vorstandsmitglied der Innung ist, in eine Geldstrafe von 10 M.

Gezüchtigt hatte der Lehrer in H. einen Schüler. Da der Knabe am selben Tage in eine Krankheit verfiel, entstand das Gerücht, sie sei eine Folge der vom Lehrer, der das Züchtigungsrecht überschritten habe, vorgenommenen Bestrafung. Es wurde ein Arzt hinzugezogen, der äußerliche Verletzungen nicht feststellen konnte und auf eine innere Krankheit hinwies. Am folgenden Tage starb der Knabe. Die Mutter verlangte vom Lehrer die Beerdigungskosten, deren Zahlung dieser jedoch verweigerte. Am Sonnabend wurde die Leiche des Knaben geöffnet. Da die Todesursache jedoch nicht festgestellt werden konnte, soll der Mageninhalt chemisch untersucht werden. Es besteht der Verdacht, der Knabe sei in Folge von fahrlässiger Vergiftung gestorben.

** **Heilsberg,** 8. Mai. Zu einem blutigen Kampfe zwischen Störchen kam es in Wolfsdorf. Auf dem Dache eines Besitzers nistete schon mehrere Jahre ein Storchpaar. Das stille Glück erweckte den Neid eines anderen Storches. Er umkreiste in Abwesenheit des Herrn Storches hoch in der Luft das Nest, schoß auf die Frau Storchin herab und warf sie vom Dache. In diesem Augenblick kam Herr Storch von einem Ausflug zurück. Als er die Sachlage überschaute, begann ein heftiges Ringen auf dem Dache, das sich auf die nahe gelegene Wiese fortpflanzte. Von dort ging's wieder aufs Nest. Die Schlechtigkeit schien zu siegen; der fremde Storch warf jeden, ob Herr oder Frau Storch, vom Dach. Nun flog Herr Storch schnell zu seinen Nachbarn und holte zwei zur Hilfe, worauf der Kampf aufs neue begann. Der Feind wurde durch heftige Schnabelhiebe arg zugerichtet und mußte das Feld räumen. Er wurde, soweit das Auge reichte, verfolgt und für sein frevles Unterfangen mit Schnabelhieben böse bearbeitet.

** **Stallupönen,** 8. Mai. In einer Radfahrer-Versammlung wurde der Austritt mehrerer Radfahrer-Vereine (auch des Eydtkuhner Klubs) aus dem Deutschen Radfahrer-Bunde und die Bildung eines eigenen Radfahrer-Gau-Bundes beschlossen.

** **Gnesen,** 8. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich in der Warschauerstraße. Ein 18jähriger junger Mann vom Fenster-Reinigungs-Institut hatte den Auftrag, die Schaufensterscheibe des Kastnerschen Cigarrengeschäfts zu reinigen. Zu diesem Zwecke stellte er in den ziemlich umfangreichen Raum des Schaufensters eine Leiter. Plötzlich geriet diese ins Schwanken der junge Mensch stürzte so heftig gegen die Scheibe, daß letztere vollständig zertrümmert wurde und der junge Mann infolgedessen auf die Straße hinausfiel. Dabei zog er sich schwere Verletzungen zu.

** **Posen,** 8. Mai. Ein Veteran der polnischen Revolution von 1830—31, der Nagelschmied Nachowski, der in Posen lebt, beging Mittwoch seinen 100. Geburtstag. Nachowski, dessen Frau ebenfalls noch lebt, befindet sich in dürftigen Verhältnissen. 1830—31 arbeitete er im Warschauer Arsenal und schloß sich den Aufständischen an. Später ließ er sich in Posen nieder.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 9. Mai.

* **Der Protestversammlung** von Mitgliedern städt. Gemeindebehörden gegen den Zolltarif, die am Montag in Berlin vor sich geht, hat nach der „Freis. Ztg." der Ausschuß zur Vorbereitung dieses Städtetages beschlossen, folgende Resolution zur Annahme vorzuschlagen:

„Die Mitglieder deutscher städtischer Gemeindebehörden sprechen sich, unbeschadet ihrer grundsätzlichen Stellungnahme zu den Zollfragen, gegen jede Erhöhung der Zölle auf unentbehrliche Lebensmittel aus und erwarten gleichzeitig, daß die gesetzgebenden Faktoren auf die Fortsetzung und den Ausbau der bewährten Politik langfristiger Handelsverträge bedacht sein werden."

Zu Referenten wurden Stadtrat Fischbeck-Berlin und Gemeinderat Dr. Rettich-Stuttgart gewählt. Die Brotwucherpresse ist inzwischen bemüht, die Bedeutung der bevorstehenden Kundgebung nach Kräften herabzusetzen. Die Führerin im edlen Bunde, die brave „Kreuzztg.", meint:

„Mag in Berlin beschlossen werden, was da will, die wirkliche Ansicht der Städte kommt doch nicht zum Ausdruck, sondern nur die der Majorität der Berliner Stadtverwaltung und einiger Mitglieder aus den Vertretungen der Provinzialstädte."

Dieser Uebereifer zeigt, daß die Junker und ihre Schleppenträger die Bedeutung des Städteprotestes voll zu würdigen wissen und ihn deshalb fürchten. Möge Besuch und Verlauf der Versammlung die Besorgnis der Brotwucherer rechtfertigen.

* **Der Himmelfahrtstag** pflegt anderwärts der Tag zu sein, an dem unterschiedliche Vereine Partien ansetzen. Mit Mann und Maus (d. h. die weiblichen Mäuse nicht mitgerechnet, es ist ja nur Herrenpartie), wandert man hinaus, um Luft und Sonnenschein, Freude und Lust in vollen Zügen zu genießen. Alles pilgert hinaus aufs Land, in den Wald, an den See, ins Freie. Früh morgens im Mai wandert es sich bei klarem Himmel und goldenem Sonnenschein gar prächtig. Da geht die Luft so frisch und frei. Wer lange rast't, muß rosten. Drum strömt, was nur Beine hat, hinaus in die Ferne mit frohem Mut und fröhlichem Humor. Nicht so in Thorn. Hier ist Himmelfahrt der Tag der Liedertafel, die nach altem Brauch da draußen im Ziegelei-Park gratis und franko singt und ganz Thorn erfreut. Schon morgens früh beginnen die Sänger mit ihren wohl einstudierten Darbietungen. Freilich ist das Konzert gar sehr vom Wetter abhängig. Gestern ging's einigermaßen. Nach den 7 wütenden Tagen, die uns der Mai bescheert hatte, durften wir kaum auf ein Entgegenkommen des Wettergotts rechnen. Das Renommee dieses Donnerstags ist freilich nie recht bedeutend gewesen. Er hat die vergnügungssüchtige Welt schon gar zu oft durch unvermutete Niederschläge aus dem Wolkengebilde in Angst und Bangen versetzt. Aber gestern ging's an. Es schien ein schöner Tag werden zu wollen. Daher war denn die Völkerwanderung nach der Ziegelei, wenn auch nicht übermäßig, so doch ziemlich stark. Im Sonnenschein saß es sich ganz nett. Im Schatten freilich ... brr! Die Liedertäfler begannen punkt 7. Das schöne „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" stieg in die Lüfte und versetzte die Zuhörer in eine weihevolle Stimmung. Dem Choral folgte ein patriotisches Lied „An das Vaterland". Daran schlossen sich dann in bunter Reihe Wander-, Trink-, Mai-, Volks- und andere Lieder. Den officiellen Beschluß der Vorträge machte „Gretula". Damit waren aber die Darbietungen der Liedertafel noch nicht zu Ende. Nunmehr ließen sich die frohen Sänger in einer Veranda nieder und erfreuten noch durch manch' hübsches Liedchen, das unter der Leitung des Herrn Char brausend in die Lüfte stieg. Daß dabei nach alter deutscher Weise auch nicht des Trinkens vergessen wurde, bewies das geschäftige Gebahren des braven Bindemann, der alle Hände voll zu tun hatte, den durstigen Sängern gerecht zu werden. Bis über Mittag blieb eine große Schar auf dem Fleck, nachdem sich der Schwarm längst verlaufen hatte. Und lustig ging's zu. Nachmittags ließ der Regisseur der Himmelsschleuse wiederholt sein flüssiges Material auf das irdische Jammertal sausen. Es wird uns sogar berichtet, daß es über Mittag stellenweise schwach geschneit habe. So kam's denn, daß nachmittags im Ziegelei-Park, in Grünhof, im Waldhäuschen, in Tivoli, wo die Pionierkapelle konzertierte, und anderen Vergnügungs-Etablissements der Andrang des Publikums nicht gar zu groß war. Und doch war es schön im Freien, wo die Wiese grünt, die Blume blüht und Baum und Strauch knospet. Der Naturfreund konnte sich laben am Frühlingsgrün, Himmelsblau, Sonnenschein und Vogelsang. Bald können wir mit Uhland rufen:

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Nun, armes Herz, vergiß die Qual,
Es muß sich alles, alles wenden."

* **Die Kriegsveteranen** des Kreises Thorn feiern den 31jährigen Gedenktag des Frankfurter Friedensschlusses durch ein kameradschaftliches Zusammensein Sonnabend abends 8 Uhr im Vereinslokal „Soldatenheim" in Mocker.

* **Der kaufmännische Verein** für weibliche Angestellte unternimmt am Sonntag nachm. 3 Uhr mit seinen ordentlichen Mitgliedern einen Spaziergang nach dem Schießplatz. Versammlungsort ist der kleine Bahnhof. Gäste sind willkommen.

* **Polendebatten** wurden im Landtag (Abgeordneten- und Herrenhaus) am Mittwoch geführt (S. Parlamentsbericht und Leitartikel.)

* **8 Uhr-Ladenschluß!** Die freisinnige „Königsb. H.-Ztg." berichtet:

Die Kommission zur Herbeiführung des 8 Uhr-Ladenschlusses hielt am Montag abend eine Sitzung ab; außer den beiden Handlungsgehilfen-Vereinen hat sich auch der kaufmännische und gewerbliche Verein für weibliche Angestellte den Bestrebungen angeschlossen und die Damen Frl. v. Roy und Reimann in die Kommission delegiert. Bereits verschiedene Vereine selbstständiger Gewerbetreibenden, Innungen u. s. w. haben sich bereit erklärt, ein demnächst zum Versandt kommendes Rundschreiben mit zu unterzeichnen; eine Reihe von Zusagen steht noch aus; außerdem wurde beschlossen, noch einige andere Vereine für die Sache zu gewinnen. Das Verzeichnis sämtlicher offenen Verkaufsstellen in Königsberg und den Vororten ist fertig gestellt und unterliegt gegenwärtig einer Nachprüfung. Ferner kam man dahin überein, eine Massenkundgebung des Publikums zu veranstalten, es sollen zu diesem Zweck auf besonderen Petitionsbogen in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Unterschriften für den 8 Uhr-Ladenschluß gesammelt werden. Wenn diese Unterschriftensammlung auch keinen Einfluß auf behördliche Maßnahmen hat, so hofft man doch, dadurch den Beweis zu erbringen, daß auch das Publikum dem früheren Ladenschluß sympathisch gegenübersteht.

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

* **Eine Reichsbanknebenstelle** wird am 2. Juni d. J. in Hattingen (Ruhr) eröffnet werden.

* **Erkrankt** ist der Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte; seine Vertretung hat der Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee übernommen.

* **Die Ermäßigung der Fahrpreise** auf Eisenbahnfahrten für Schülerfahrten (Lehrlinge, Schüler) ist dahin geändert, daß von jetzt an die Hälfte des Fahrpreises für die 3. Wagenklasse in Anrechnung kommt; Schüler unter 10 Jahren zahlen von diesem Satz wieder die Hälfte. Diese 50 proz. Ermäßigung soll auch auf den Tarif der Rückfahrkarten 3. Kl. gewährt werden, so daß für Schüler- resp. Turnfahrten das Kilometer hin und zurück nur 3 Pfg. kostet. Es wird vorausgesetzt, daß Hin- und Rückfahrt auf derselben Strecke erfolgt und daß die Zeitdauer der bezüglichen Rückfahrtkarten nicht überschritten werde.

* **Auf dem Wochenmarkte** herrschte heute reges Leben. Die letzten Fröste, die dem jungen Grün nicht wenig geschadet, haben den Markt durch Frühjahrsneuheiten nicht gerade sehr belebt. An Novitäten, aber nur sehr spärlich, sind zu verzeichnen: Spargel, Salat, Spinat und Radieschen. Spargel war noch sehr teuer. Das Pfund 1,20 bis 1,50 M., ein Preis, den der gewöhnliche Bürgersmann kaum zahlen kann. Salat: 5—10 Pfg. das Köpfchen — vom Kopf kann man noch nicht reden. Sonst waren die Preise für Grünzeug und Gemüse die gleichen wie am Vormarkt. Im Walde und auf den Wiesen muß es doch immer noch nicht reichlich genug blühen und grünen. Der schönen Sträuschen und Blumen waren nicht gerade viele vorhanden. Nur ein paar simple Leberblumen, Tausendschönchen, Wiesensterne, Primeln, Stiefmütterchen, Veilchen, Anemonen hatten die Gärtner herbeigebracht. Daneben auch Narcissen, Maiglöckchen, Nelken, Vergißmeinnicht, Goldlack und einige andere. Die Maiereiwaren zwischen der katholischen Kirche und Culmerstraße wiesen keine Veränderungen, den Preis betreffend, auf. Der Fischmarkt war dürftig. Besonders viel Kaulbarse gab's zu kaufen. Meist gute Ware. Daneben Hechte und Zander.

* **Cafe „Kaiserkrone"** hat gestern, nachdem 10 Tage lang die Handwerker mit geschäftiger Hand drin gewirkt haben, von neuem seine Tür geöffnet. In strahlendem Glanze präsentieren sich jetzt die gastlichen Räume in der 1. und 2. Etage und laden zum behaglichen Verweilen ein. Mit Bezug auf die äußere Ausstattung ist der modernen Kunstrichtung und dem geschmackvollen Komfort der Jetztzeit durchaus Rechnung getragen. Unter der Regie eines recht erfahrenen Herrn, der ein wohlgeschultes Personal an der Hand hat, erscheint das Lokal in durchaus großstädtischem Stil. Daß nur gute Speisen und Getränke verabreicht werden und auf Anstand im Cafe gesehen wird, dafür bürgt der Name der Besitzer Meyer & Scheibe. Gestern war das Lokal von nur gutem Publikum besucht, daß es sich in den bequem eingerichteten Räumlichkeiten recht wohl sein ließ.

* **Hohe Militärs** sind im „Thorner Hof" abgestiegen: Generalleutnant der Kavallerie v. Wogersch, Generalleutnant Tomwell und Generalmajor Graf Schmitow. Ferner trafen heute noch von der Kriegsschule in Glogau 1 Oberstleutnant, 4 Hauptleute und 1 Oberleutnant ein.

* **Nach Papierdrachen,** die bis zu einer Höhe von ca. 500 m steigen, wird jetzt auf dem Schießplatz fast täglich geschossen.

* **Kuckuck! Kuckuck!** So hört man es jetzt in den Waldungen intensiv erschallen. Er ist wieder da, der unmoralische Gesell, von dem eine Schülerin in einem ihrer Aufsätze zu berichten wußte: er sei ein sehr merkwürdiger Vogel, der seine Eier nicht selbst lege! Soweit versteigt sich seine Bequemlichkeit allerdings nicht, aber er ist ein rücksichtsloser Egoist, der sich den Kuckuck um Familieninteressen schert! Er legt seine Eier nicht nur in fremde Nester, sondern er verdrängt als echter Parasit auch noch die Sprößlinge jener Armen, die er als Pflegeeltern seiner

Kuckucks-Eier bestimmt! Suchen wir beim Kuckuck nach der Ursache dieser zum mindesten sorglosen Behandlung seiner Sprößlinge, so kommen wir auf einen Grund, der jedenfalls auch zur Exemplifikation auf die menschliche Gesellschaft höchst interessant ist. Wie bei den Menschen als die Ursache vieler Vergehen und Verbrechen die Magenfrage anzusehen ist, so ist es auch bei dem Kuckuck der ganz gemeine Hunger, der ihn zu der verbrecherischen Handlung treibt, seine Kinder auszusetzen. Kein Vogel, kaum sonst irgend ein lebendes Wesen der Schöpfung frißt verhältnismäßig so viel als der Kuckuck. Aber eben diese maßlose Freßbegier ist es, die den Kuckuck zu einem der nützlichsten Vögel bestimmt. Denn er frißt uns alle jene großen Käfer, die behaarten Raupen und sonstige schädlichen Kerbtiere weg, die die anderen Vögel bei ihren Diners im Gasthaus zum grünen Baum nicht fressen können, weil sie ihnen zu groß sind, oder die ihnen nicht schmackhaft genug erscheinen, die aber dem Proletarier im Reiche der Lüfte, dem Kuckuck, gerade gut genug sind, da er durchaus kein Kostverachter ist. So ist der Kuckuck ein ganz unersetzliches Glied in der Kette unserer Helfer gegen die Waldverwüster. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist seine Hauptbeschäftigung das Fressen. Er ist also ein recht prosaischer Geselle. Aber trotzdem haben zahllose Dichter ihn besungen. Die populärste Dichterin aller Zeiten, die Sage, hat den Kuckuck mit einem ewig grünenden Kranz von Dichtungen umwoben. Die merkwürdige Lebensweise dieses Vogels, sein scheues, verborgenes Wesen, sein weithin tönender Ruf haben ihn mit einem so dichten Sagenkreis umgeben, daß er selbst in exakten Naturwissenschaften nicht ganz dieses Kleides entledigt ist. Der Aberglaube beschäftigt sich heute noch im 20. Jahrhundert mit ihm. Wer schüttelte nicht den Geldbeutel, wenn der Kuckuck ruft? Gar ängstlich beachtet die junge Bauerndirne seinen Ruf, denn sie weiß genau, so oft sie den Vogel ununterbrochen hört, so viele Jahre hat's noch mit der Hochzeit Weile! Auch die junge Frau lauscht auf den Ruf des Kuckucks, denn er kündet ihr angeblich die Zahl der Sprößlinge!

Podgorz, 8. Mai.

Die Liedertafel hält Sonnabend ihre Jahresschluß-Generalversammlung ab.

Culmsee, 8. Mai.

Ein Diebstahl ist bei dem Lehrer G. in Pluskowenz verübt worden. Er war mit den Kindern seiner Schule zur Wiederimpfung nach Culmsee gegangen. Während seiner Abwesenheit schlich sich ein Bettler in das Vorzimmer, das zufällig auf war, und stahl daraus eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine goldene Brosche und ein Armband. Frau G., die in der Küche beschäftigt war, bemerkte den Diebstahl erst, als ihr Mann gegen Mittag nach Hause kam.

Rechtspflege.

† **Beleidigung der Kriegervereine.** Das Landgericht I in Berlin hat am 23. Dezember v. Js. den Schriftsteller Leuß und den Redakteur der „Welt am Montag", Ludwig, von der Anklage der Beleidigung der deutschen Kriegervereine freigesprochen. Der Strafantrag ist von 22 Personen vom Vorstande des deutschen Kriegerbundes unterzeichnet. Das Landgericht hat auf Freisprechung erkannt, weil nicht festgestellt sei, daß sich die in dem gen. Aufsatze erhobenen Vorwürfe gegen die Unterzeichneten des Strafantrages oder gegen sämtliche Mitglieder der Kriegervereine richten. Gegen die Freisprechung richtete sich die Revision des Staatsanwalts. Zu der Verhandlung vor dem 2. Strafsenate des Reichsgerichts am 6. Mai beantragte der Reichsanwalt Verwerfung des Rechtsmittels, da, wie das Reichsgericht mehrfach ausgesprochen, Vereine nicht beleidigungsfähig seien und ausdrücklich festgestellt sei, daß die Antragsteller nicht beleidigt werden sollten. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht II in Berlin. In der Begründung wurde angeführt: Die Vorinstanz erklärt, gar nicht prüfen zu wollen, worin die Beleidigungen bestehen, dies war aber erforderlich. Wenn in dem Artikel allgemeine Beleidigungen ausgesprochen wurden, so können sich dadurch alle Mitglieder beleidigt fühlen. Daran ändert nichts der Umstand, daß der Verfasser einige ausnehmen wollte, denn er hat diese nicht namhaft gemacht.

† **Kinder über 14 Jahre** dürfen nicht aus der Schule genommen werden, wenn sie die nötigen Kenntnisse noch nicht erlangt haben und der Schulinspektor deren Verbleib in der Schule anordnet. Diese Bestimmung ist zu wenig bekannt. Der Agent v. Dombrowski aus Neustadt hat seine 14jährige Tochter 12 Tage lang nicht zur Schule geschickt, obwohl der Schulinspektor den weiteren Besuch der Schule angeordnet hatte. Er berief sich darauf: die Tochter sei 14 Jahre alt. Die Geldstrafe von 10 Mk. hielt das Berufungsgericht in Danzig aufrecht.

† **Der Einjährig-Freiwillige G.**, Gefreiter bei der 7. Comp. des Inf.-Regts. in Hadersleben hatte am 16. März in der Kaserne, in der auch seine Wohnung ist, stark gezecht. Er wünschte, in der Stadt weiter zu kneipen und deshalb beantragte er einen Nachturlaub, der ihm jedoch abgeschlagen wurde. Nun begab sich G. zu dem Unteroffizier vom Dienste, dem Gefreiten H., erzählte ihm, daß er durchbrennen wolle, und bat, ein Auge zuzudrücken und ihn nicht zu melden, wenn er sich heimlich in die Kaserne schleichen werde. Der Unteroffizier vom Dienste lehnte das Ansuchen ab, worauf G. eine Mark auf den Tisch legte und davonging. Der Gefreite brachte das Geld sofort zum Feldwebel und erzählte den Vorfall. Dem Einjährigen wurde der Prozeß gemacht. Er erhielt wegen Bestechung 2 Monate Gefängnis, legte dagegen aber Berufung ein. Der Angeklagte gab vor dem Obergericht die Absicht der Bestechung zu und bat, ihn in Rücksicht auf seine Trunkenheit mit einer milden Strafe davonkommen zu lassen. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 14 Tage Gefängnis.

† **Bierpantscherei.** Auf Anzeige des Ehrenrates des deutschen Kellnerbundes hatte die Staatsanwaltschaft Anklage gegen einen Restaurateur in Kassel erhoben, weil derselbe Bierreste aus den Gläsern mit frischem Bier verschnitten wiederum den Gästen seines Lokals wie dem Küchenpersonal vorgesetzt hatte. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in idealer Konkurrenz mit Betrug zu 300 M. Geldbuße verurteilt.

† **Das Urteil im Krosigkprozeß**, durch das Marten und Hickel von der Anklage des Mordes freigesprochen wurden, ist Mittwoch Abend rechtskräftig geworden. Der Gerichtsherr, der kommandierende General des 1. Armeekorps Freiherr v. d. Goltz, hat, der „K. H.-Z." zufolge auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

† **Ladenschluß.** Wird neben einem Schankgeschäft auch ein Kolonialwarenhandel betrieben, so genügt es, nach einem kürzlich ergangenen Oberlandesgerichtsurteil, nicht, wenn der Warenhandel nach 9 Uhr abends tatsächlich nicht ausgeübt wird; vielmehr hat der Inhaber zur Vermeidung von Strafe den für den Warenhandel bestimmten Raum abzuschließen oder wenigstens durch Verdecken oder Verhüllen der Waren oder auf andere Weise Vorkehrungen zu treffen, die den Warenverkauf zu verhindern geeignet sind.

† **Der größte Lump** im ganzen Land das ist der Denuntiant. Vom Landgericht in Neuenburg wurde Musikdirektor Matthis in Kösen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Bäckermeister wider besseres Wissen wegen Diebstahls denunzirt hat und sich bei der Anzeige eines falschen Namens bediente.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Kultur-Aufgaben leiden nicht.** Ueber einen preußischen Schulpalast berichtet die „Ostd. Ztg.":

In Glashütte (Kreis Neustadt Westpr.), existiert ein Schulgebäude, das aus morsch gewordenem Holz erbaut und mit Stroh gedeckt ist. In den „Zimmern" ist der Fußboden durch den im Hause eingenisteten Hausschwamm ausgefault, die nie trockenen Wände bestehen aus Klebstaken und sind bis zur Hälfte abgeplatzt. Regen, Schnee, Kälte, Insekten und anderes haben ungehinderten Zutritt zu der Wohnung. Die Küche ist so „groß", daß kaum zwei Personen Platz darin haben. Die Mahlzeiten können nur unterm Regenschirm gekocht werden, wenn man nicht in Gefahr laufen will, Speisen mit Schornsteinruß zu genießen. Der Ofen raucht. Dennoch waltet der Lehrer mit seinen 60 bis 70 Schülern unverdrossen seines Amtes. Der Abort wurde ein Raub des Windes. Ein Schulbrunnen existiert überhaupt nicht, Wasser wird im Bedarfsfalle aus benachbarten Pfützen geholt!

Es entzieht sich natürlich der Kontrolle, ob diese haarsträubende Zustände wirklich vorhanden sind. Selbst für den Fall aber, daß ein wenig übertrieben ist, ist es doch beschämend für die Aufsichtsbehörde, daß so etwas Aehnliches bei uns noch vorkommen kann.

00 **Eine Schulstatistik** wird nach der nat.-lib. „Rhein.-Westf. Ztg." 1904 veranstaltet werden. Diese soll sich hauptsächlich auf die Zahl der im Reiche vorhandenen Schulen aller Art, Lehrer und Schüler, auf die Zahl der sogenannten Analphabeten, auf die Lehrerbesoldungen, die Staatsausgaben für das Schulwesen etc. erstrecken. Bisher hat es an einer solchen officiellen deutschen Schulstatistik vollständig gefehlt. Dieser Mangel ist nicht nur in engeren Fachkreisen, sondern auch darüber hinaus oft genug empfunden worden.

00 **Eine Schenkung von 400 000 M.** hat der Hamburger Kaufmann Karl v. Borries seiner Vaterstadt Lübeck gemacht, zur Errichtung einer Stiftung für bejahrte Frauen und Jungfrauen gebildeter Stände.

00 **Die Einberufung eines Lehrertages** in Preußen wird in weiten Kreisen der Volksschullehrer gewünscht, weil es wichtige Aufgaben, namentlich materiellen Art zu lösen gilt. Von einem Lehrer wird uns geschrieben:

Zunächst erscheint ein Grundgehalt von 1200 M. als Minimalsatz in Anbetracht der Verteuerung der gesamten Lebenslage nicht mehr für ausreichend; zum mindesten müßte, wie allgemein gefordert wird, die Bestimmung beseitigt werden, welche den einstweilig angestellten Lehrern event. nur 75 Proz. jenes Betrages zuerkennt. Als sehr notwendig wird es erachtet auszusprechen, daß die ersten Alterszulagen wenigstens die Höhe von 200 M. haben müssen, die späteren nicht unter 150 M. herabgehen dürfen; denn nur durch eine erhöhte Bemessung der ersten Zulagen läßt sich ein angemessenes Diensteinkommen für die mittleren Lebensjahre erreichen. Ferner ist bezüglich der Mietsentschädigung eine den heutigen Verhältnissen angepaßte Forderung zu stellen. Endlich bedarf aber auch die Landlehrer-Frage einer sehr eingehenden Erörterung, damit eine Besserung der Lage der ländlichen Lehrer angebahnt wird.

Bemerkt sei, daß der letzte Lehrertag, irren wir nicht: vor 12 Jahren in Magdeburg getagt hat. Seitdem dürften die dort gefaßten Beschlüsse durch die Entwickelung der Verhältnisse reichlich überholt sein.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Posen**, 8. Mai. Die streikenden Maler hatten eine Versammlung, die von etwa 300 Personen besucht war. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß bis jetzt 9 Meister die Forderungen der Gehilfen anerkannt haben. Von den 340 Malern, die in den Streik getreten sind, ist ein Teil abgereist. 157 Ledige und 129 Verheiratete feiern noch, so daß also 286 augenblicklich ausständig sind. Montag werden die ersten Streikgelder, etwa 3000 M., ausgezahlt. Die Streikenden erklären, daß sie an den ursprünglichen Forderungen (10stündige Arbeitszeit bei 30 Pf. Stundenlohn den Meistern gegenüber festhalten werden.

†† **Waldenburg**, 8. Mai. 200 Bergleuten wurde gekündigt, weil sie sich beharrlich weigerten, vom 1. Mai ab statt der bisherigen Zehnstundenschicht Zwölfstundenschicht zu verfahren. Es herrscht große Erregung.

Vermischtes.

—* **Ein Brautpaar** in Halle a. S., das schon einige Jahre verlobt war, beabsichtigte am Sonnabend zu heiraten. Am Freitag war Polterabend. Am Sonnabend Vormittag sollte die standesamtliche Trauung vollzogen werden. Die festlich geschmückte Braut ist bereit, der Wagen wartet vor der Thür, das hochzeitliche Paar aufzunehmen und nach dem Standesamt zu fahren. Da im letzten Augenblick fällt es plötzlich dem Bräutigam, dem Pastor D. aus Enge bei Zürich, ein, sich noch frisieren zu lassen. Er entschuldigt sich auf kurze Zeit. Jedoch wer nicht wiederkehrte, das war der Bräutigam. Stunden vergehen. Der Abend naht. Und noch ist der Bräutigam nicht zurück. Die Braut, die schon seit einigen Tagen etwas kränklich ist, befindet sich in einem fassungslosen Zustande. Und ehe noch der Tag geendet, war die unglückliche Braut in Folge einer Herzlähmung verschieden. Ueber die Gründe zu seiner heimlichen Entfernung ist nichts bekannt geworden. Ein Telegramm aus Zürich von den Eltern des Bräutigams teilte indeß mit, daß ihr Sohn in sehr bedenklichem Gesundheitszustande dort angelangt sei. Der sehr geachteten Familie der Braut wird allerseits die größte Teilnahme entgegengebracht.

—* **Die Tat einer Geisteskranken.** In Wachtel-Kunzendorf in Schlesien faßte die Arbeiterfrau Schöbel in einem Anfall von Geistesstörung den Entschluß, ihre 5 Kinder zu töten. Während alle schliefen, legte sie eine Anzahl Kleider und Wäschestücke in der Stube zusammen, zündete diese an und verließ die Stube durch das Fenster. Dann schloß sie die Wohnung ab. Offenbar beabsichtigte sie, die Kinder durch den Rauch, der sich bald entwickelte, zu töten. Die Kinder erwachten jedoch und schlugen Lärm. Die Nachbarn eilten hinzu und retteten die Kinder. Frau Schöbel wurde verhaftet. Die unglückliche Frau hat bereits vor einiger Zeit den Versuch gemacht, sich im Brunnen zu ertränken.

—* **Feuerwehr-Bericht.** Die Märznummer der „Oesterreichisch-Schlesischen Feuerwehr-Zeitung" veröffentlicht den nachstehenden Rapport eines ländlichen Feuerwehr-Kommandanten:

„Das Feuer entstand durch Irrsinnigkeit des Josef Nagel oder weil Kinder zum Viehfüttern verwendet wurden; es laufen verschiedene Gerüchte im Dorfe herum. Der Feuerlärm erfolgte durch Läuten der Glocken und Signalisten vorschriftsmäßig. Der Feuerreiter verfehlte seinen Weg, denn die Landstraße war sehr benebelt. Der Besitzer des Brandobjekts konnte keine Löschversuche machen, weil er kein Wasser hatte und weil er auch nicht zu Hause war. Eine Feuerwehr kam bis auf eineinhalb Kilometer zur Brandstätte, dort aber wurde sie umgekehrt und nach Hause beordert. Der Brandplatz war durch zwei Laternen und einen Gendarmen erleuchtet. Die Löscharbeiten leitete der Vorstand, weil es beim Kommandanten selbst in der Oberstube brannte. Die Flammen schlugen um das ganze Dach herum. Als die Feuerwehr von A. erschien, neigte sich auch der Giebel des brennenden Hauses, und das ganze Gebäude stand mitten in Flammen. Die Löschmaschinen wurden anfangs aus der Jauche des Beschädigten gespeist, später erhielten sie Wasser durch tragende Mädchen und Einschütten derselben in die Spritzen und durch Saugen der Pflichtfeuerwehr am Hydrophor. Gerettet wurde eine Kommode und eine Kuh, welche gestohlen wurde. Die Dienstmagd rettete das nackte Leben im bloßen Hemd. Viel Rindvieh lief beständig dem Feuer zu, welches eingesperrt wurde. Ein Mann wurde durch Stichelflammen am Ohr verletzt, welches über den Helm hinausragte. Der vorgeschriebene Brand hat gelehrt, daß das Spritzenhaus nicht so weit von der Brandstätte entfernt sein soll. Die meisten Pflichtfeuerwehren waren faul und entpuppten sich als Stänker. Der Erfolg der Freiwilligen Feuerwehr war großartig und wird von allen bewunderungswürdigen Einwohnern geteilt."

Lustige Ecke.

Erkannt. A: „Na ja, meine Nase ist ja ein wenig rot; das kommt von Erkältungen." B: „Donnerwetter, müssen Sie dann furchtbar kalte Grogs getrunken haben."

Ein Feinschmecker. Richter: „Nachdem Sie den Keller im Hotel erbrochen, haben Sie sich zunächst an den Weinen gelabt?" — Angekl. (ein saures Gesicht schneidend): „Na „gelabt" könnt' ich gerade nicht sagen!"

Ein Gemütsmensch. Gattin: „Gehst Du schon wieder fort? Ach, wenn Du wüßtest, wie langweilig es hier abends ist!" — Gatte! Weiß ich! Darum gehe ich ja eben weg!"

Casernenhofblüte. Wachtmeister (beim Kommando): „Kanoniere aufgesessen" (zu einem langsamen Rekruten): „Meier, Sie woll'n wohl erst noch ne Pleite machen, eh'r Sie sich auf 'n Protzkasten zur Ruhe setzen?"

Auch eine Liebesheirat. „Was? Die Verlobung der Olga mit dem Assessor ist zurückgegangen? Ich glaube doch, die wollten sich aus Liebe heiraten!" „Gewiß! Sie sind bloß wegen der Mitgift nicht einig geworden!"

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 9. Mai. Der städtische Steuererheber Hoppe ist wegen Unterschlagung von 10000 M. Amtsgelder verhaftet.

Bayreuth, 9. Mai. Unter großer Beteiligung fand hier heute das Leichenbegängnis des bei dem Eisenbahnunglück von Zschortau verunglückten nat.-lib. Abg. Friedel statt.

Athen, 9. Mai. Alle Bürgermeister Kretas haben dem Könige zu seinem Namenstage Glückwunschtelegramme übersandt, in denen sie die wärmsten Wünsche für die Vereinigung Kretas mit Griechenland aussprechen.

Amsterdam, 9. Mai. Der heutige Krankheitsbericht lautet: „Seit gestern Vormittag ist der Zustand der Königin andauernd zufriedenstellend.

London, 9. Mai. In einer Depesche über Verluste der Buren bei Operationen im Oranjefreistaat meldet Kitchener: Der Feind sei von der Linie Vredefort-Heilbron-Frankfort auf Kroonstad-Lindley zugetrieben. Die Gefangenen bilden einen Teil der unversöhnlichen Oranje-Buren. Die Verluste der Buren belaufen sich auf 10 Tote und 221 Gefangene. Heute wurde im Bezirk Pietersburg 1 Bur getötet und 34 gefangen genommen.

London, 9. Mai. Ein Panzerzug, von Pretoria nach Pietersburg unterwegs, ist entgleist. 1 Leutnant und 10 Mann wurden getötet.

Dublin, 9. Mai. Prinz Heinrich und der Herzog von Connaught trafen heute Abend hier ein.

Newyork, 9. Mai. Der Dampfer „Roddam", der am Mittwoch nach Martinique abgegangen, kehrt mit der Meldung zurück, daß Pierre durch vulkanische Ausbrüche zerstört sei. Die meisten Einwohner seien ums Leben gekommen. Alle Schiffe im Hafen sollen zerstört sein, der Dampfer „Roraima" alle Mann an Bord verloren haben. Der „Roddam" ist fast wrack. Der Kapitän erlitt schwere Brandwunden. 17 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9 Mai um 7 Uhr Morgens + 0,98 Meter. **Lufttemperatur**: + 7 Grad Cels. **Wetter**: heiter. **Wind**: O.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 9 Minuten, Untergang 7 Uhr 44 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 21 Minuten Morgens. Untergang 9 Uhr 45 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 10. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Milde. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	7. 5.	9. 5.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,—	216,10
Warschau 8 Tage	215,80	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,10	85,10
Preußische Konsols 3%	92,20	92,10
Preußische Konsols 3½%	101,70	101,75
Preußische Konsols 3½% abg.	101,70	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,25	92,30
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,70	101,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,30	89,30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	89,30	98,30
Posener Pfandbriefe 3½%	98,40	99,10
Posener Pfandbriefe 4%	102,80	102,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,—	100,—
Türkische Anleihe 1% C	28,15	28,10
Italienische Rente 4%	101,80	101,80
Rumänische Rente von 1894 4%	83,40	83,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe	188,25	186,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	204,—	204,—
Harpener Bergwerks-Aktien	171,—	172,45
Laurahütte-Aktien	201,40	201,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	103,25	103,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	169,25	169,75
Juli	168,25	168,25
Sept.	163,—	163,—
Loco in New-York	88⅛	88¾
Roggen: Mai	149,25	148,75
Juli	146,—	146,—
Sept.	140,50	141,—
Spiritus: 70er loco	33,70	33,70

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Ernst

im 12. Lebensjahre.

Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Thorn, den 8. Mai 1902

Robert Schmidt,
Frau und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Neust. evangl. Kirchhofes aus statt.

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Fleischermstr. u. Restaurateur

Adam Hass

im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Podgorz, d. 9. Mai 1902

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag um 3 Uhr auf dem alten evang. Kirchhofe statt.

In das Handelsregister A Nr. 233 ist heute eingetragen worden: Inhaber der Firma **Heinrich Netz** in Thorn ist der Kaufmann **Paul Netz** daselbst.

Die für **Paul Netz** eingetragene Prokura ist erloschen.

Dem **Heinrich Netz** in Thorn ist Prokura ertheilt.

Thorn, den 7. Mai 1902.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Ausführung der Tischlerarbeiten zum Bau des Post- und Zollabfertigungsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. in baar von der unterzeichneten Inspektion zu beziehen. Daselbst können auch Zeichnungen eingesehen werden.

Die Oeffnung der Angebote findet am **Dienstag den 27. Mai**, Vormittags 11 Uhr statt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 7. Mai 1902.

Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.

Bekanntmachung.

Gegen Ende des Monat Mai und Anfang Juni d. Js. werden in den Gasthäusern zu Barbarken und Oberkrug Pensau öffentliche Holzversteigerungstermine abgehalten werden, in welchem folgende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden sollen. Das Datum der Termine wird noch näher bekannt gegeben werden.

I. Schutzbezirk Barbarken:

3,15 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
639 Rm. „ Kloben
338 „ „ Spaltknüppel,
137 „ „ Rundknüppel,
237 „ „ Stubben,
149 „ „ Reisig I.,
464 „ „ Reisig II.

II. Schutzbezirk Ollek:

88 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
390 Rm. „ Kloben,
130 „ „ Spaltknüppel,
233 „ „ Rundknüppel,
22 „ „ Stubben,
146 „ „ Reisig I.,
441 „ „ Reisig II.,
8 „ „ Reisig III.

III. Schutzbezirk Guttau:

23,21 Fm. Eichen-Langnutzholz,
88 Rm. Kiefern-Klobenholz,
29 „ „ Spaltknüppel.
2 „ „ Rundknüppel,
397 „ „ Stubben,
65 „ „ Reisig I,
14 „ „ Reisig III.

IV. Schutzbezirk Steinort:

34 Fm. Kiefern-Langnutzholz,
120 Rm. „ Kloben,
82 „ „ Spaltknüppel,
196 „ „ Rundknüppel,
820 „ „ Stubben,
2 „ „ Reisig I.,
258 „ „ Reisig V.

Thorn, den 23. April 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß gemäß Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 22. März 1895 für die **Bäckereibetriebe der Beginn der Ruhezeit** an Sonn- und Festtagen auf 7 Uhr Morgens festgesetzt worden ist.

Thorn, den 7. Mai 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstr. 260.

Nur für kurze Zeit!

Oelgemälde Occasion!

Aus der bekannten **Breslauer Kunsthandlung** kommen

ca. 180 werthvolle Oelgemälde

zum schleunigsten Ausverkauf

THORN, Breitestrasse No. 30

im Hause des Herrn **Kotze.**

Gemälde in eleganten Goldrahmen von 20 Mark an bis zu den besten Meistern.
Freie Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

J. Weiss, Kunstexperte aus Breslau.



Wohlschmeckender, kräftiger, ausgiebiger, dabei nur halb so theuer wie der amerikan. Fleischextract ist Siris.

Probetöpfchen à Mk. 0,25 in den besseren Colonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.
Siris-Gesellschaft, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** u. mehr Flaschen Kräutenwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.
Diese Bestandtheile mische man!



Levico Vetriolo

Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900
Grand prix collectif.

bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)**
Mildes Klima.

Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.

Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u. Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico

Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Klavierunterricht
erth. Frl. **Lambeck,** Brückenstr. 16.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **F. Koczwara Nachf.**

Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren
offerirt
Franz Zährer-Thorn.

Mitspieler

an 50 preuß. 1/4-Loosen meld. sich unt. **Lotto, Beuthen O/S. postl.**

Grundstücksverkauf.

Der zur **S. Grollmann**'schen **Konkursmasse** gehörige Antheil an dem Grundstück **Elisabethstr. Nr. 8** soll sofort an den Meistbietenden verkauft werden. Besichtigung des Grundstücks jeder Zeit gestattet. Offerten **bis Sonnabend, den 10. Mai** erbeten.

Näheres durch den

Konkursverwalter
Robert Goewe.

Ein gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen. **Bachestr. 11,** I

Friedrichstr. 10/12

1 **herrschaftl. Vorder-Wohnung** von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 **Wohnung** 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, I. Etage mit Balkon, und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Die bisher von Herrn **Fraenkel** innegehabte **Wohnung, II. Et. Altstädt. Markt 35** ist, bestens renovirt, per 1. Oktober zu vermiethen.

Kaufhaus **M. S. Leiser.**

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer von sofort zu vermiethen.

Hirsch, Heiligegeiststr. 11, I.

Eine freundliche helle

Wohnung,

5 Zimmer, Entree und Nebengelaß von sofort oder später zu vermiethen.

Siegfried Schoeps,
Heiligegeiststraße 12.

Einen Laden und Wohnung,
Coppernikusstr. 9 zu vermiethen.
Näheres in der Möbelhandlung

Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststr. 12.

In **frequenter** Geschäftsgegend werden zu **Comptoirzwecken**

2 bis 3 Zimmer

gesucht. Angebote mit Preisangabe sub **C. S. 500** an die Exp. d. Ztg.

In unserem Hause **Breitstr. 37** I. Etage, ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

---

1 **Wohn.** zu verm. **Brückenstr. 23.**

Sing-Verein.

Sonnabend, den 10. Mai 1902,
8 Uhr Abends
im Artushof
Hauptprobe
zum Sonntag, den 11. cr.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte ich mir, meine

Strumpf- u. Sockenfabrik
(Windstraße 5, 1)

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt. — Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernikusstr. 21, II. Etage.**

H. v. Slaska.

Palmin

empfiehlt **E. Szyminski.**

Strümpfe

werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei

F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße 6.

Fahnen Reinecke, Hannover.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Ein Lehrling

der die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei

A. Wohlfeil, Bäckermeister,
Schuhmacherstr. 24

Lehrling

kann sich melden.

J. Piątkiewicz, Bildhauer.

Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei

L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Tüchtige Nätherinnen sowie Lehrmädchen, **welche d. neuesten Schnitts i. d.** feinen Damenschneiderei oder d. Zeichenkursus erlernen wollen, k. sofort eintreten.

Stefania Schulz, Akad. gepr. Modistin,
Bachestraße 2 I Treppe.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai. Loos à **3,50** Mk.

zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. Loos a **1,10** M.

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Exaudi, den 11. Mai 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Konfirmation.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer,
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Nach dem Gottesdienst Besprechung mit der konfirmirten Jugend.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompagnie.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 11. Mai 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.